

Material zur Vor- und Nachbereitung von

**NORMEN, NORMEN, NORMEN!
von Niels „Storm“ Robitzky**

Choreografie: Niels „Storm“ Robitzky

Tanz: Youssef Ennaoui, Lisa Ennaoui, Christian Robozee Zacharas,
Niels „Storm“ Robitzky

Licht: Martin Pilz

Projektleitung: Thomas Dörschel

Vermittlung: Amelie Mallmann



Foto: René Löffler

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

wie bereitet man eine Klasse auf den Besuch eines Tanzstückes vor? Erst einmal: Es ist gar nicht so schwer. Sie brauchen auf keinen Fall eine Tanzausbildung dafür! Nur Freude an der Bewegung und die Lust, etwas Neues auszuprobieren.

Gerne können Sie mich immer kontaktieren, um einen Workshop an Ihrer Schule zu geben. Aber probieren Sie auch aus, die Jugendlichen selbst vorzubereiten und/oder den Vorstellungsbesuch nachzubesprechen. Kontaktieren Sie mich, falls Fragen auftauchen oder Sie eine Übung Ihrer Klasse nicht zutrauen – es ist immer möglich, Übungen zu vereinfachen.

Das Material zu NORMEN, NORMEN, NORMEN! richtet sich an Jugendliche ab 12 Jahren, kann aber auch gut mit Schüler*innen bis zur 12. Klasse durchgeführt werden. Der Vorbereitungsworkshop ist für 90 Minuten und einen größeren Raum, z.B. die Aula, gedacht. Sie brauchen ein Smartboard oder einen Beamer und eine Musikanlage.

Viel Spaß!

Mit besten Grüßen,

Amelie Mallmann, Vermittlung TANZKOMPLIZEN
mallmann@tanzeit-berlin.de

Worum geht es im Stück NORMEN, NORMEN, NORMEN?

Über Normen können sich Diskussionen entspinnen, man kann sie hinterfragen und analysieren. Wer bestimmt eigentlich, was eine Norm ist oder zu einer Norm wird?

Das Thema mit Tanz aufzugreifen, ist eine besondere Herausforderung. Denn der HipHop-Tanzstil, den die vier Tänzer*innen auf der Bühne virtuos beherrschen, heißt Popping und sieht alles andere als „normal“ aus: Die Bewegungen werden roboterartig ausgeführt, jeder Move ist ein *Pop*, was im Deutschen so viel wie „Knall“ bedeutet.

Die vier HipHopper*innen gehen das Thema Normen also auf ihre Weise an: Sie entwerfen Regeln für Tanzspiele, die auch mal das Publikum involvieren – denn Normen beruhen meist auf Regeln, die sich aus dem Tun ergeben. Sie erzählen tanzend Geschichten vom Gefühl, nicht dazugehören oder von einer vermeintlichen Norm abzuweichen. Sie messen Körperteile aus, hinterfragen „normale“ Trends wie das ständige Knipsen von Selfies und bringen selbst ein spießiges Wohnzimmer durch ihre Bewegungen zum Kochen.

1. Noch mal genauer: was ist der Hintergrund der Tanzform Popping?

Popping ist eine Form von B-Boying bzw. B-Girling. Dies ist eine ursprünglich auf der Straße getanzte Tanzform, die als Teil der Hip-Hop-Bewegung unter afroamerikanischen Jugendlichen in Manhattan und der südlichen Bronx im New York der frühen 1970er Jahre entstanden ist. HipHop besteht neben dem Tanz aus drei weiteren Elementen: Sampling, Graffiti und Rap. Die Energie von HipHop ist positiv (anders als im Punk geht es nicht um Dekonstruktion), Afrika Bambaataa, HipHop-DJ der ersten Stunde aus der Bronx, prägte den Begriff „Positivity“ für HipHop. Er war es jedoch auch, der HipHop sein politisches und soziales Gewissen einhauchte.

2. Storm tanzt

Als erstes „visuelles warm-up“ empfehle ich diese beiden Links, die den Choreografen und Tänzer Niels „Storm“ Robitzky in Popping-Aktion zeigen:

<https://www.youtube.com/watch?v=u-cLecciVNs>

<https://www.youtube.com/watch?v=irx27cqTjIM>

Mögliche Fragen danach:

Was hat euch fasziniert?

Wie würdet ihr den Tanzstil beschreiben?

Wie hat das Publikum reagiert?

Was würdet ihr gerne auch können?

3. Do it yourself: Popping durch Muskelkontraktionen

Und jetzt geht's los! Popping kann man ganz einfach selbst üben, indem man sich vorstellt, die Bewegungen wie einen Stromschlag auszuführen:

- Arme ausstrecken, schnell einen imaginären Gegenstand in den Fäusten zerdrücken
- Beine: Fuß bleibt am Boden, Knie ist relaxed, Pop nach hinten, bis es durchgestreckt ist
- „einen Schlag kriegen“: der ganze Körper friert schlagartig ein, und das mehrmals hintereinander
- wie ein Roboter ruckartig in verschiedene Posen gehen

4. weiche moves / harte moves

Üben Sie zuerst weiche, fließende Bewegungen mit den Schüler*innen, z.B. mit folgender Anweisung: „Stellt euch vor, aus eurem Zeigefinger wächst ein Pinsel. Damit könnt ihr eine imaginäre Leinwand, die sich im ganzen Raum befindet, mit weichen Pinselstrichen bemalen.“ Weitere Pinsel können auch aus den großen Zehen oder aus dem Kopf wachsen, so dass mehrere Körperteile an den fließenden Mal-Bewegungen beteiligt sind.

Jetzt leiten Sie den Wechsel von weichen und harten moves an. Das geht am besten zu einem Lied, das in 8-Takt-Abschnitte unterteilt ist, z.B. „Lose Control“ von Missy Elliott. Das geht dann so: Auf zwei Zählzeiten ruckartige Pop-Bewegungen machen, bis 8 Takte vorbei sind, dann die nächsten 8 Takte weich tanzen. Immer im Wechsel, bis das Lied vorbei ist.

5. Thema Spielregeln

Wie könnte man mit weichen und harten Bewegungen ein Spielregelsystem entwerfen? Das könnte z.B. so aussehen:

- 8 Takte eine ruckartige Pose halten
- 4 Takte nur fließend mit dem Kopf tanzen
- 4 Takte nur mit dem rechten Fuß fließend tanzen
- 8 Takte nur Muskelkontraktion mit dem rechten Arm
- 8 Takte mit 4 verschiedenen Pop-Posen füllen
- usw.

Daraus kann dann sogar schon eine kleine Choreografie entstehen, die – auf Basis der Regeln – wiederholbar ist.

6. Nach dem Stück: Gespräch mit Bewegung

Fragen Sie sich selber vor dem Nachgespräch: Welche Rolle nehme ich als Moderator*in ein? Kann ich meine eigene Meinung erst einmal zurückhalten, egal, ob das Stück mir gefallen hat oder nicht?

Ich halte es für die Wahrnehmung dessen, was auf deiner Bühne passiert, äußerst wichtig, dass es nicht vorrangig um die Frage „war es gut oder schlecht?“ geht, sondern dass die Möglichkeit besteht, das Gesehene und Erlebte aus der persönlichen Sicht und möglichst intuitiv zu beschreiben.

Ermutigten Sie Ihre Schüler*innen, folgende Satzanfänge weiter zu führen:

- Ich habe gesehen ...
- Das Stück hat mich erinnert an ...
- Ich habe mich beim Gucken ... gefühlt
- Ich habe mich gefragt ...
- Ich glaube, sie wollten ...

Sie können zusätzlich folgende Fragen stellen:

An welche Bewegungen erinnert ihr euch noch?

Welche könntet ihr nachmachen?

Welche Szene ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Wie würdest Du einer Person, die nicht zu Tanzstücken geht (z.B. der Großmutter) von diesem Stück erzählen?

Wie denkst Du über Normen und Regeln?

Wie würdest Du es ohne Worte nachtanzen?

Wie würdest Du von diesem Stück träumen?



Foto: René Löffler